

HOSPIZ • AKTUELL

Zwölfte Ausgabe / Juni 2003 / Auflage: 1500 Exemplare

EDITORIAL



Definition Spitalpatient und palliativer Spitalpatient

Trotz der äusserst versicherungsrelevanten Abgrenzung zwischen Pflegepatient und Spitalpatient gibt es dafür

keine offiziell anerkannten Definitionen. Der Begriff Spitalpatient ist auch nicht in Gesetzestexten umschrieben wie etwa der Begriff Patient im KVG. Die nachfolgende vom HOSPIZ IM PARK verwendete Definition hat sich bewährt und praktische Anerkennung gefunden. Sie wurde in vielen Besprechungen mit Ärzten, Juristen, Spital- und Kassenvertretern erarbeitet.

PALLIATIVER SPITALPATIENT

Der palliative Spitalpatient leidet an einer fortgeschrittenen, meist terminalen Erkrankung oder an schwersten Unfallfolgen. Das Leiden kann nicht mehr im Sinne einer Heilung kurativ oder im Sinne einer längerfristigen Stabilisierung beeinflusst werden. Das Ziel der Behandlung ist die Palliation, insbesondere die Symptomkontrolle und die Erhaltung der Lebensqualität. Komplexe, oft wechselnde Symptome erfordern periodische und bei Veränderung jederzeit mögliche Neubeurteilung. Sie erfordern Anpassung, Verordnung und Durchführung von Massnahmen durch in Palliative Care geschulte Ärzte und ebenso spezialisiertes diplomiertes Pflegepersonal in einer Klinik mit palliativspezifischer Infrastruktur. Die vom palliativen Spitalpatienten benötigte Behandlung kann weder ambulant, noch in häuslicher Pflege, noch im Pflegeheim erbracht werden. In der Akutklinik ist die palliativ-spezifische Betreuung in der Regel nur bedingt möglich.

Die Ziele, Ausbildungsrichtlinien und Durchführung der Palliativ-Massnahmen müssen den Richtlinien der Schweizerischen Gesellschaft für Palliative Medizin Pflege und Begleitung (SGPMP) entsprechen.

J. Sclaf

INHALT

Trauer <i>Vreni Schmid</i>	1
Musik im HOSPIZ <i>Domink Traub, Musiktherapeut</i>	2
Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	3
PALLIATIVNETZ NORDWESTSCHWEIZ Das Dessert-Rezept	4
Jahresbericht 2002, <i>Mathis Burckhardt</i>	+

T R A U E R

Was ist Trauer?

Jeder Mensch erfährt im Laufe seines Lebens Abschiede, Trennungen und Verluste. Beziehungen zerbrechen durch Trennung und Scheidung, Menschen verlieren ihre Arbeit oder den vertrauten Wohnort, Menschen werden mit Krankheit und Leiden konfrontiert, mit dem Verlust von geistigen oder körperlichen Fähigkeiten. Menschen erfahren, dass sie oder ein nahe stehender Verwandter oder Freund unheilbar erkrankt ist, dass er in absehbarer Zeit sterben wird. Menschen erleiden den Verlust eines geliebten Menschen durch den Tod. Jeder schwere Verlust ruft normalerweise schweren Schmerz hervor. Die Reaktion auf einen solchen Verlustschmerz wird als Trauer bezeichnet.

Wie zeigt sich die Trauer?

Trauer hat viele Ausdrucksmöglichkeiten und zeigt sich in psychischen und physischen Symptomen, z.B. Schock, Schlafstörungen, Atembeschwerden, Kopfschmerzen, Herz-Kreislaufstörungen, Konzentrationsprobleme, nervöse Symptome wie Ruhelosigkeit und Getriebtheit, Gefühle der Angst, Hilflosigkeit, Selbstvorwürfe, Schuldgefühle, depressive Gefühle, Einsamkeit, Wut und Verzweiflung.

Trauer ist eine lebenswichtige Reaktion auf einen schweren Verlust und setzt einen lebendigen und schmerzvollen Prozess in Gang. Trauer ist notwendig, um den akuten seelischen Ausnahmezustand zu überwinden.

Was sind die Aufgaben der Trauer?

Jeder Mensch trauert anders. Yorick Spiegel hat acht Traueraufgaben formuliert, die der Trauernde* bewältigen sollte:

- Der Trauernde darf, er soll sich gehen lassen, er soll seinen Verlustschmerz erleben
- Das Gefühlschaos sollte strukturiert werden
- Den Tod, den Verlust anerkennen
- Sich zum Leben entscheiden
- Das Aussprechen von gesellschaftlich nicht akzeptierten Gefühlen
- Die Bewertung des Verlustes sowie die Einschätzung des unwiederbringlich Verlorenen
- Die "Einverleibung" des Toten
- Die neue Lebensorientierung in einem Leben ohne den Verstorbenen

Wie können wir einen Menschen in Trauer begleiten?

Eine grosse Gefahr für einen Trauernden ist, dass er in die Spirale der Einsamkeit geraten kann. Die soziale Umwelt zieht sich bei Lebensereignissen wie Trauer, Krankheit und Tod verunsichert zurück. Der Trauernde kann sonderbar, rede- und menschenfremd werden, er verschliesst sich, wenn Anrede oder Erwiderung ausbleibt.

Wie können wir verhindern, dass der Trauernde in diese Spirale der Einsamkeit gerät? Hilfreich, lebensstärkend für den Trauernden ist, die Anwesenheit von jemandem zu spüren, der da ist und gut zu ihm ist, der ihm keinen billigen Trost spendet wie: "Das Leben geht weiter...", nicht Ratschläge erteilt, sondern für ihn da ist, mit ihm fühlt und es auch aushält, den Trauernden so zu akzeptieren wie er eben ist und sich fühlt und das über längere Zeit.

Im Prozess des Trauerns ist lebenswichtig, dass den Gefühlen und Ängsten, auch den Hoffnungen mit Worten Ausdruck gegeben werden kann. Wenn die Worte ausbleiben, kann das Lesen von Gedichten sehr heilsam sein. Diese können eine tröstende Kraft entfalten, weil sie die vielen Gefühle der Trauer in Sprache und Bilder bringen können.

Zum Heilungsprozess der Trauer gehören auch die Tränen. Tränen lösen die qualvolle starre Trauer. Das Weinen ruft in unserem heutigen sozialen Umfeld eher Gefühle der Verunsicherung und Peinlichkeit hervor, in anderen Kulturen hingegen gehört die Totenklage und das Trauerweinen zur Selbstverständlichkeit.

Wenn wir einem Trauernden helfen möchten, werden wir ihn immer wieder ermutigen, die Tränen fliessen zu lassen, damit die Trauer nicht erstarren kann.

Trauerunterstützung im Hospiz im Park

Am letzten Freitag eines jeden Monats gestaltet die Hospiz Seelsorgerin eine Gedenkfeier mit Text und Musik. Es wird insbesondere der im letzten Monat, und aller im Hospiz verstorbenen Menschen gedacht, ihre Namen werden gelesen und mit einem Kerzenritual begleitet.

Fortsetzung Seite 2

BESUCHEN SIE UNSERE WEB-PAGE:

www.hospizimpark.ch

e-mail adresse:

info@hospizimpark.ch

Zuversichtlich weitergehen... Zweimal im Jahr werden die betreffenden Angehörigen eingeladen, in einer Trauergruppe teilzunehmen. Diese Menschen werden ein kurzes Wegstück in ihrer Trauer begleitet. Im geschützten Rahmen der Gruppe kann der persönlichen Trauer nachge-spürt werden. Die Gruppe bietet Raum, sich mit anderen Trauernden über das eigene Erleben auszutauschen. Gemeinsam geleistete Trauerarbeit kann helfen, den Verlustschmerz tragen zu lernen.

Im November eines jeden Jahres werden alle Angehörige zu einer festlichen Gedenkfeier mit Text und Musik in die reformierte Kirche in Arlesheim eingeladen.

* In der männlichen Bezeichnung ist immer auch die weibliche eingeschlossen.

Vreni Schmid, Stiftungsrätin

Die Bereiche Medizin, Pflege und Hauswirtschaft bilden das Grundangebot des Hospiz im Park. Als naheliegendes weiteres Angebot im Zusammenhang mit Fragen um Sterben und Tod bietet das Hospiz zudem die seelsorgerische Betreuung an. Nach einem früheren Versuch mit Maltherapie entschlossen sich der Stiftungsrat und die Leitung, in Form eines Pilotprojektes die Möglichkeiten der Musiktherapie zu prüfen.

Von September bis Dezember 2002 wurden wöchentlich 2 mal 2 Musiktherapiestunden durchgeführt. Die Sitzungen fanden in der Regel im Patientenzimmer, manchmal auch im Wohnzimmer oder im "Raum der Stille" statt. Die Musikinstrumente und CD's wurden je nach Bedürfnis der Patienten ausgewählt. Zu Beginn und am Ende jedes Nachmittags fand ein kurzer Rapport mit dem Therapeuten und dem Pflege-team oder der Ärztin statt.

In den Gesprächen mit den Patienten bewährte es sich, ganz allgemein von Musik (und nicht von Therapie) zu sprechen. Auch bei Patienten, welche zu Beginn mit einigem Desinteresse reagierten, ergab sich nach kurzer Zeit jeweils doch eine positive Möglichkeit, etwas aus dem Reich der Musik zur Verbesserung des Befindens des Patientens zu nutzen. Wesentlich dabei dürfte die allgemein grosse Akzeptanz der Musik sein. Sie begleitet uns Menschen ja ein Leben lang in irgendeiner Weise, wirkt wenig polarisierend und ist kaum moralischen Wertvorstellungen unterworfen. Unter diesem Gesichtspunkt kann Musiktherapie als ideale Ergänzung zum seelsorgerischen Angebot gesehen werden.

Die Patienten wünschten sich am häufigsten vorgespielt zu bekommen. Bei diesem Vorspie-

MUSIK IM HOSPIZ



len durch den Therapeuten handelt es sich weniger um ein Konzert im üblichen Sinne, sondern um ein improvisiertes Klang-Rhythmusangebot entsprechend den Bedürfnissen des Patienten. Je nach Situation wurden auch Angehörige mit in das Gestalten einer solchen Improvisation einbezogen. Neben dem "Vorspielen" kamen auch das gemeinsame Musik hören und darüber sprechen sowie ganz allgemein Gespräche über Erinnerungen an musikalische Erlebnisse zum Einsatz. Die physischen Kräfte vieler Patienten liessen nur selten ein aktives Improvisieren auf Musikinstrumenten zu.

Die Auswertung der Therapiesitzungen zeigte deutlich, dass die Wirkung der Musik eine ganzheitliche palliative Behandlung positiv ergänzt, indem sie:

- Emotionen weckt, psychisches Wohlbefinden verstärkt
- Quelle für Ruhe und Trost ist
- Positive Erinnerungen wachruft
- Gemeinschaftsgefühl und Verbundenheit vermittelt
- Ablenkung und Unterhaltung bietet
- Körperlichen Schmerz lindert
- Atmosphäre schafft, um Unaussprechlichem eine Form zu geben
- Entspannung und Konzentration ermöglicht
- Phantasie anregt
- Nähe vermittelt ohne zu bedrängen

Von all diese Wirkungen können neben den Patienten ebenso die Angehörigen wie auch - z. B. im Zusammenhang der musikalischen Mitgestaltung von Jahres- und Hausritualen - das Behandlungsteam profitieren.

Die Auswertung des Pilotprojektes zeigte deutlich, wie sinnvoll dieses Angebot in der Be-

treuung sterbender Menschen eingesetzt werden kann. Deshalb entschlossen sich der Stiftungsrat und die Leitung des Hospiz, das Angebot Musiktherapie auch weiterhin in die Behandlung mit einzuschliessen, und beauftragten den Therapeuten, der das Projekt durchgeführt hat, mit dieser Aufgabe. Dieser möchte sich deshalb zum Schluss dieses Beitrags noch kurz vorstellen:



Ich heisse Dominik Traub, bin 39 Jahre alt, und lebe mit meiner Frau und zwei Kindern in Riehen. Nachdem ich das Diplom in Querflöte sowie in musikalischer

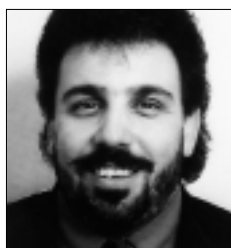
Früherziehung und Grundkurs am Konservatorium in Basel erworben hatte, lernte ich die östliche Musikkultur in Indien, Nepal und China kennen. 1995 erwarb ich das Zertifikat in Musiktherapie (bam Zürich) und 1999 das Diplom zum Sozialarbeiter (HFS Basel). Seit 10 Jahren vertrete ich die Anliegen der Musiktherapeuten als Vorstandsmitglied und Geschäftsführer des Schweizerischen Fachverbands für Musiktherapie SFMT. Beruflich arbeitete ich als Musikpädagoge in den Bereichen Querflöte, musikalische Früherziehung und Grundkurs, Improvisation und Rhythmik sowie als Musiktherapeut in den Bereichen Psychiatrie, Sucht, Heilpädagogik und Rehabilitation (Querschnittsgelähmte-, Schädel Hirntrauma - und Wachkoma Patienten).

Die Begleitung sterbender Patienten hier am Hospiz hat mich persönlich sehr stark beeindruckt, die Möglichkeit und Wirkung von Musik in dieser Arbeit immer wieder zum Staunen gebracht. Ich freue mich auf die weitere Arbeit.

Dominik Traub



KATHARINA BORER
Pflegefachfrau



MARCO BON
Koch



SELVI MANOHARARASA
Hauswirtschaft

Freiwillige neu:
ADRIAN JORDI
FRANK STAMEREILERS
GERTRUD WETZEL

Die Pflegedienstvertretung hat seit diesem Frühjahr Frau Renate Moser, Pflegefachfrau. Die Leitung der Küche und Hauswirtschaft hat Herr Eduard Gysin übernommen.



ALAN JENNINGS
Pflegefachmann



HILDEGARD NATTER
Pflegefachfrau



BARBARA WARRIA
Pflegefachfrau

Seit Juni 2002 haben uns verlassen:
CLAUDIA BRODBECK
CÁCILIA WEILIGMANN
DIETER KOLITSCH
ESTHER SCHMIDLIN
THIERRY QUEVAL
Wir danken diesen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern herzlich für ihre wertvolle Mitarbeit und wünschen für die Zukunft alles Gute.

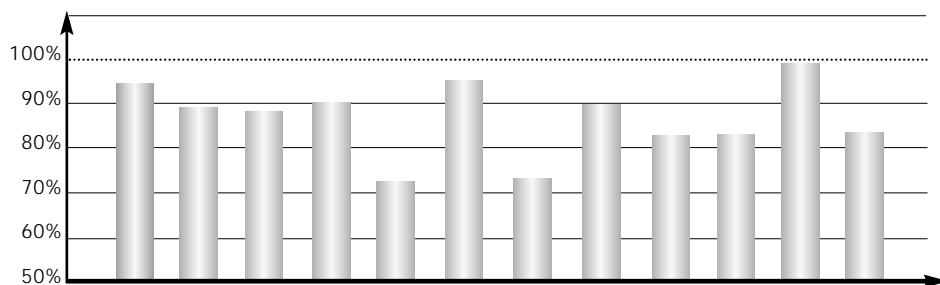


ZUVERSICHTLICH WEITERGEHEN...

Begleitung von Trauernden,
Begegnung unter Trauernden

Zweimal jährlich, beginnend jeweils im März und September, wird eine Gruppe von sechs bis acht Angehörigen, die im Hospiz oder anderswo einen lieben Menschen verloren haben, begleitet. Es sind neun Abende, der erste Abend ist zum Kennenlernen und Schnuppern und nachher wird die Gruppe "geschlossen".

Kontaktperson: Vreni Schmid
061 706 92 22



April 2002 Mai Juni Juli Aug. Sept. Okt. Nov. Dez. Jan. 2003 Feb. März

BETTENBELEGUNGSQUOTEN IN % (ZIEL 2002/2003: 10 BETTEN = 100%)

GESUCHT: «FREIWILLIGE»

Haben Sie Zeit? Möchten Sie in einem aufgestellten Team mithelfen? Haben Sie Freude am Vorlesen, Blumen pflegen, Besorgungen machen, Feste vorbereiten, Essen eingeben... etc.?

Können Sie regelmässig Einsätze leisten?

Dann freuen wir uns auf Ihren Anruf. Frau Moser gibt Ihnen gerne Auskunft: Tel. 061 706 92 22

«FREUNDE DES HOSPIZ»

Möchten Sie auch Mitglied der "Freunde des Hospiz" werden?

Als Mitglied erhalten Sie regelmässige Informationen über Vortragsaktivitäten und bekommen das

HOSPIZ AKTUELL zugeschickt. Frau Haase gibt Ihnen Auskunft: 061 706 92 22

PALLIATIVNETZ NORDWESTSCHWEIZ

Das PALLIATIVNETZ feierte im März sein einjähriges Bestehen. Die Beratungsstelle hat am Stollenrain 10 in Arlesheim ihren Betrieb aufgenommen, und kann über 061 701 76 76 in Anspruch genommen werden. Die Professionalisierung der Palliative Care mit Weiter- und Fortbildungen beinhaltet einen wichtigen Teil der Sektion. Ein viel versprechendes und interessantes Programm ist für das laufende Jahr zusammengestellt worden und kann direkt unter www.med-pal.ch abberufen werden.

Ein weiteres Ziel, die Vernetzung und Transparenz der verschiedenen Anbieter in Palliativer Medizin, Pflege und Begleitung ist in Angriff genommen worden. Ein Mitglied der Sektion hat in ihrer HöFa I Ausbildung die Zusammenstellung grösserer und kleinerer, stationärer und ambulanter Anbieter zu Thema ihrer Projektarbeit genommen. Eine derartige Zusammenstellung existiert bis anhin nicht. Diese wird eine wichtige Grundlage für die weitere Vernetzungsarbeit und für spitalpolitische Überlegungen sein.

Daten und Themen der Veranstaltungen im zweiten Halbjahr 2003

Wann	Was	Wo
19.08.2003 20.00-21.30 Uhr	Palliative Care im Kanton Solothurn – es tut sich was! Thomas Egger, Cornelia Knipping (angefragt) Helene Schwaller	Altes Spital Solothurn
21.10.2003 20.00-21.30 Uhr	Palliative Care im Felix-Platter-Spital Basel Cécile Wittensöldner und Team	Claraspital
22.11.2003 abends	Grosses Benefizkonzert Messe in h-moll von Johann S. Bach Leitung Prof. Anton Steck	Basler Münster
27.11.2003 15-18 Uhr	Der betagte Kranke in der Krise-Rehabilitation oder Palliation? Charles Chappuis, Roland Kunz, Claudia Brodbeck, Ines Bernet	AduLLam-Stiftung
09.12.2003 20.00-21.31 Uhr	Psychonkologie Brigitta Wössmer	HOSPIZ IM PARK

Am Sonntag, den 15. Juni 2003 organisieren wir wieder einen

**TAG
DER OFFENEN TÜR**

Kommen Sie mit ihrer Familie und /oder ihren Freunden zu uns und schauen Sie bei uns hinein. Wir sind für Sie da von 13.30 Uhr bis 17.00 Uhr. Wir bereiten kleine Vorträge und Demonstrationen vor.

IMPRESSUM: Herausgeber: HOSPIZ IM PARK, Redaktion: Vreni Schmid, Gestaltung: UNA Werbeagentur AG, Druck: Gissler Druck AG

HIMBEER-MASCARPONE-GRATINS MIT SAFRAN

Für 4 Förmchen von ca 15 cm Ø

- Zutaten**
 Butter für Förmchen
 3 Eigelb
 50 g Zucker (1)
 1 Päckchen Vanillezucker
 3-4 Msp. Safran
 200 g Mascarpone
 3 Eiweiss
 1 EL Zucker (2)
 400 g Himbeeren mit 2-3 EL Zucker kurz mariniert
 Puderzucker
 Zitronenmelisse

Zubereitung: Eigelb, Zucker (1), Vanillezucker und Safran schaumig rühren. Mascarpone gut darunter mischen. Eiweiss steif schlagen. Zucker (2) einrieseln lassen und weiterschlagen, bis die Masse glänzt. Eischnee unter die Mascarpone Masse ziehen. Himbeeren sorgfältig darunter mischen. In die Förmchen verteilen. In der Mitte des auf 150° vorgeheizten Ofens 20-25 Minuten hellbraun backen. Herausnehmen, mit Puderzucker bestäuben und mit Zitronenmelisse garnieren. Sofort servieren.

Die Stiftung Hospiz im Park ist eine karitative Institution. Obwohl angestrebt wird, das Hospiz selbsttragend zu betreiben, bleibt die Stiftung auch in Zukunft auf Spenden angewiesen. Legate und Spenden werden dankbar entgegengenommen.

**BASELLANDSCHAFTLICHE
KANTONALBANK,
4410 LIESTAL PC 40-44-0
SPENDENKONTO NR.
16 3.103.654.31**

H O S P I Z



I M P A R K

Klinik für palliative Medizin,
Pflege und Begleitung,
Stollenrain 12, 4144 Arlesheim,
Tel 061 706 92 22, Fax 061 706 92 20
www.hospizimpark.ch – info@hospizimpark.ch